



Pressemitteilung 2. August 2009

KURZTEXT (1 Seite)

Zwei neue Mozart-Werke entdeckt

Der Wissenschaftliche Bereich der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg hat im Nannerl-Notenbuch, das sich seit 1864 im Besitz der Stiftung befindet, einen Konzertsatz und ein Präludium des jungen Wolfgang Amadé Mozart identifiziert.

Durch den wissenschaftlichen Leiter der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg, Dr. Ulrich Leisinger, wurden zwei ohne Autorenbezeichnung überlieferte Klavierstücke mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit als unbekannte Werke des jungen Wolfgang Amadé Mozart identifiziert. Es handelt sich um einen umfangreichen Konzertsatz und ein Präludium, die sich am Ende des sogenannten Nannerl-Notenbuchs befinden, das Leopold Mozart 1759 für seine achtjährige Tochter Maria Anna („Nannerl“) anlegte und das auch für den Klavierunterricht von Wolfgang herangezogen wurde. Das Notenbuch enthält außer Übungsstücken auch die ersten Kompositionen Wolfgang Amadé Mozarts.

Die beiden in der Handschrift Leopold Mozarts überlieferten Klavierstücke galten bisher als anonyme Kompositionen. Die neue wissenschaftliche Herleitung von Ulrich Leisinger, die sich auf den Schriftbefund und stilistische Kriterien stützt, belegt mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit, dass die Stücke vom jungen, im Notenschreiben noch ungeübten Mozart stammen, der seine Werke dem Vater zum Aufschreiben am Klavier vorspielte. Leopold hat nur einen Teil der Stücke seines Sohnes auch mit dessen Namen versehen. Die neue Zuordnung basiert u.a. auf der auffälligen Diskrepanz zwischen den hohen spieltechnischen Ansprüchen und einem Mangel an kompositorischer Erfahrung, die Leopold Mozart als Autor der Werke ausschließen.

Das hochvirtuose *Molto Allegro* ist offenbar der erste Satz eines Konzertes für Cembalo und Orchester in G-Dur, von dem nur die Soloabschnitte der Cembalostimme notiert sind, während die Orchesterterritoriale fast vollständig ausgespart sind. Das fünfminütige Stück dürfte aus den Jahren 1763/64 stammen und bildet ein wichtiges Bindeglied zwischen den Miniaturstücken aus dem Nannerl-Notenbuch und den großen Formen der Instrumentalmusik (Sonate, Symphonie und Konzert), denen sich der junge Mozart ab dem Sommer 1763 zuwandte. Dem Konzertsatz geht in der Handschrift ein fragmentarisches Präludium voran, das in der Spieltechnik dem Konzertsatz ähnelt und damit gleichfalls mit hoher Wahrscheinlichkeit von Wolfgang Amadé Mozart stammt.

Die beiden „neuen“ Mozart-Stücke werden am 2. August 2009 von Ulrich Leisinger im Mozart-Wohnhaus in Salzburg vorgestellt und von Florian Birsak auf Mozarts originalem Hammerflügel zu Gehör gebracht. Eine Einspielung mit Birsak auf Cembalo steht unter www.mozarteum.at zum Audio-Download bereit. Der für seine historische Aufführungspraxis renommierte Pianist Robert D. Levin konnte dafür gewonnen werden, die Orchesterbegleitung zu komponieren. Die erstmalige Aufführung des Werkes inkl. der neuen Orchesterergänzung von Robert D. Levin wird in der Mozartwoche 2010 (22. bis 31. Jänner) stattfinden. Schon immer war es Aufgabe der Internationalen Stiftung Mozarteum, ihre wissenschaftlichen Ergebnisse auch in ihren Konzerten aufzugreifen. Zugleich plant die Stiftung auch die Veröffentlichung des vollständigen Notenmaterials und einer Audioaufnahme der Fassung mit Orchesterergänzung.

Ein Faksimile der neu identifizierten Mozart-Werke ist ab 2. August 2009 zum Preis von 12 Euro in den Mozart-Shops von Mozarts Geburtshaus und vom Mozart-Wohnhaus erhältlich (www.mozarthaus.biz). Im Herbst 2009 erscheint das gesamte Nannerl-Notenbuch im Faksimile mit Florian Birsaks Einspielung aller Stücke im Rahmen der „Denkmäler der Musik in Salzburg“ beim Strube Verlag München.



Pressemitteilung 2. August 2009

DETAILLIERTER HINTERGRUNDTEXT (2,5 Seiten)

Zwei neue Mozart-Werke entdeckt

Der Wissenschaftliche Bereich der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg hat im Nannerl-Notenbuch, das sich seit 1864 im Besitz der Stiftung befindet, einen Konzertsatz und ein Präludium des jungen Wolfgang Amadé Mozart identifiziert.

Durch den wissenschaftlichen Leiter der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg, Dr. Ulrich Leisinger, wurden zwei ohne Autorenbezeichnung überlieferte Klavierstücke mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit als unbekannte Werke des jungen Wolfgang Amadé Mozart identifiziert. Es handelt sich um einen umfangreichen Konzertsatz und ein Präludium, die sich am Ende des sogenannten Nannerl-Notenbuchs befinden, das Leopold Mozart 1759 für seine achtjährige Tochter Maria Anna („Nannerl“) anlegte und das auch für den Klavierunterricht von Wolfgang herangezogen wurde. Das Notenbuch enthält außer Übungsstücken auch die ersten Kompositionen Wolfgang Amadé Mozarts.

Die in der Handschrift Leopold Mozarts überlieferten Klavierstücke galten bisher als anonyme Kompositionen. Die neue wissenschaftliche Herleitung von Ulrich Leisinger, die sich auf den Schriftbefund und stilistische Kriterien stützt, belegt mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit, dass die Stücke vom jungen, im Notenschreiben noch ungeübten Mozart stammen, der seine Werke dem Vater zum Aufschreiben am Klavier vorspielte. Leopold Mozart hat dabei nur bei einem Teil der von seinem Sohn komponierten Stücke auch dessen Namen hinzugesetzt.

„Bei dem hochvirtuosen *Molto Allegro* handelt es sich offenbar um den ersten Satz eines Cembalokonzerts in G-Dur, von dem nur die Soloabschnitte der Cembalostimme notiert sind, während die Orchesterritornelle fast vollständig ausgespart sind“, wie Ulrich Leisinger festhält. „Es gibt zwar viele Salzburger Klavierbücher des 18. Jahrhunderts, aber nirgendwo findet sich dort ein Stück mit ähnlichen technischen Anforderungen“. Das Manuskript weist die flüchtige Handschrift Leopolds auf, wie sie für „Kompositions“-Niederschriften typisch ist; aus stilistischen Gründen kommt Leopold, der ein versierter Komponist war, aber als Autor selbst nicht in Frage: Es besteht eine auffällige Diskrepanz zwischen den hohen technischen Ansprüchen und einem Mangel an kompositorischer Erfahrung, die Leopold Mozart als Autor der Werke ausschließen.

Eine Anekdote aus dem Jahre 1792 belegt, dass sich Wolfgang schon lange vor seinem „ersten“ Klavierkonzert KV 175 aus dem Jahr 1773 mit der Komposition von Konzerten beschäftigt hat. Der Salzburger Hoftrompeter und enge Freund der Familie Johann Andreas Schachtner berichtet davon, dass sich bereits der im Notenschreiben noch ungeübte Knabe an einen Konzertsatz herangewagt hatte. Leopold, der das Elaborat erst kritisch, dann gerührt begutachtete, wandte sich schließlich mit folgenden Worten an Schachtner: „Sehen sie, [...] wie alles richtig und regelmäßig gesetzt ist, nur ists nicht zu brauchen, weil es so außerordentlich schwer ist, dass es kein Mensch zu spielen im Stande ware“, worauf Wolfgang entgegnet haben soll: „Drum ists ein Concert, man muß so lang exercieren, bis man es treffen kann“. Es ist aber nicht gesichert, ob ein direkter Zusammenhang zwischen der Anekdote und dem vorliegenden Konzertsatz besteht.

Das fünfminütige Stück dürfte aus den Jahren 1763/64 stammen und bildet ein wichtiges Bindeglied zwischen den Miniaturesätzen aus dem Nannerl-Notenbuch und den großen Formen der Instrumentalmusik (Sonate, Symphonie und Konzert), denen sich der junge Mozart ab dem Sommer 1763 zuwandte. Dem Konzertsatz geht in der Handschrift ein fragmentarisches Präludium voran, das in der Spieltechnik dem Konzertsatz ähnelt und damit gleichfalls von Wolfgang Amadé Mozart stammen dürfte.

Die Identifizierung ergab sich bei systematischen Vorarbeiten für ein Faksimile des „Nannerl-Notenbuchs“, von dem sich der größte Teil seit 1864 im Besitz des Dom-Musik-Vereins und Mozarteum befindet, aus dem 1880 die Internationale Stiftung Mozarteum hervorgegangen ist. Die beiden Stücke sind im Verzeichnis von Mozarts Werken, dem sogenannten Köchelverzeichnis, nicht enthalten. Sie wurden in der *Neuen Mozart-Ausgabe* zwar im Rahmen der Edition der Notenbücher der Familie Mozart 1982 herausgegeben, aber seinerzeit nicht als Kompositionen des jungen Mozart erkannt.

Für den Harvard-Professor und weltbekannten Pianisten Robert D. Levin steht der Wert des Fundes außer Frage: „Wir wussten aus zeitgenössischen Berichten bislang nur, dass die Mozart-Kinder über eine stupende Klaviertechnik verfügten. In diesem Konzertsatz haben wir zum ersten Mal hierfür auch einen konkreten Nachweis. Was der Komponist dem Spieler durch rasante Passagen, das Überkreuzen der Hände und wilde Sprünge zumutet, ist schon ein bisschen verrückt. Ich halte es für sehr glaubhaft, dass der Satz vom jungen Mozart stammt, der damit zeigen wollte, was er alles konnte.“

Eintragungen von alter Hand mit Bleistift belegen, dass der Konzertsatz im Hause Mozart gründlich einstudiert worden ist. Ob Wolfgang oder Leopold jemals eine Orchesterfassung des Satzes ausgearbeitet haben, ist nicht bekannt.

„Die Bleistift-Eintragungen deuten auf Aufführung hin, was nur möglich war, wenn auch die Begleitstimmen fertig komponiert waren. Natürlich könnte sich Wolfgangs Aussage, ‚ich schreibe ein Klavierkonzert und der erste Teil ist bald fertig‘ einfach nur auf die Solostimme bezogen haben, doch ist es viel wahrscheinlicher, daß die Komposition des Satzes auch gleich die Orchesterbegleitung mit einbezogen hätte. Leider ist der Satz in der überlieferten Form kaum aufführbar, da die Orchesterabschnitte fehlen, und zwar fehlen nicht nur eine Einleitung und der Abschluss, sondern auch drei Zwischenspiele. In der Solostimme wird durch Doppelstriche auf nicht notierte Orchesterteile hingewiesen. Außerdem gibt es sechs kurze Stellen, wo das Orchester auf das Soloinstrument reagieren soll“, bemerkt Levin, der bereits viele von Mozarts Fragmenten, zuletzt die c-Moll-Messe KV 427 und einen Quintettsatz in A für Klarinette und Streicher KV 581a, ergänzt hat. „Es ist verhältnismäßig leicht möglich, aus den Soloabschnitten die fehlenden Orchesterritornelle zu rekonstruieren. Zwar entwickelt ein guter Komponist die Solostellen aus den Orchesterritornellen, aber man kann dieses Verfahren auch umdrehen, indem man die virtuoson Passagen des Solocembalos auf einfachere Formen reduziert. Dann hat der Hörer den Eindruck, als ob das Soloinstrument seine Einfälle aus dem Vorgegangenen erfinden würde. Auf diese Weise können wir doch recht deutlich ahnen, auf was der junge, hochambitionierte Komponist hinauswollte“. Levins Rekonstruktion orientiert sich an dem in Salzburg für Cembalokonzerte bis 1770 üblichen Begleitung von zwei Violinen und Bass und erweitert den Satz um 28 auf 103 Takte.

Die beiden „neuen“ Mozart-Stücke werden am 2. August 2009 von Ulrich Leisinger vorgestellt, Florian Birsak wird sie auf Mozarts originalem Hammerflügel im Mozart-Wohnhaus in Salzburg zu Gehör bringen. Bei dieser Gelegenheit wird auch erstmals Robert D. Levin's Fassung für Cembalo und Streicher erklingen. Eine Einspielung mit Birsak auf Cembalo steht unter www.mozarteum.at zum Audio-Download bereit. Die erstmalige Aufführung des Werkes inkl. der neuen Orchesterergänzung von Robert D. Levin wird in der Mozartwoche 2010 (22. bis 31. Jänner) stattfinden. Schon immer war es Aufgabe der Internationalen Stiftung Mozarteum, ihre wissenschaftlichen Ergebnisse auch in ihren Konzerten aufzugreifen. Zugleich plant die Stiftung auch die Veröffentlichung des vollständigen Notenmaterials und einer Audioaufnahme der Fassung mit Orchesterergänzung.

Ein Faksimile der neu identifizierten Mozart-Werke ist ab 2. August 2009 zum Preis von 12 Euro in den Mozart-Shops von Mozarts Geburtshaus und vom Mozart-Wohnhaus erhältlich (www.mozarthaus.biz). Im Herbst 2009 erscheint das gesamte Nannerl-Notenbuch im Faksimile mit Birsaks Einspielung aller Stücke im Rahmen der „Denkmäler der Musik in Salzburg“ beim Strube Verlag München. Dieses enthält nicht nur den in der Bibliotheca Mozartiana der Internationalen Stiftung Mozarteum aufbewahrten Teil der Handschrift, sondern auch in alle Welt verstreute Einzelblätter, die Nannerl nach dem Tode ihres Bruders an Bewunderer verschenkte.